

overmans + kadnikov – jakobsgäßchen 3 – 91541 rothenburg

An den

Verwaltungsrat von ANregiomed

nachrichtlich:

Vorsitzende der Förderkreise
OB Dr. Naser
Dr. Sontheimer
Krankenhausdirektorin Frau Becher
Fränkische Landeszeitung

07.02.2024

Sehr geehrte Damen und Herren,

Noch bevor die Details der Lauterbachschen Krankenhausreform bekannt sind, trifft sich der Verwaltungsrat von ANregiomed; in drei Sitzungen, genannt „Workshops“, soll über die Zukunft des Klinikverbunds beraten werden.

Wir befürchten, dass es darum geht, noch schnell die Rothenburger und Dinkelsbühler Kliniken zu schließen. Damit sollen Fakten geschaffen werden, bevor die Details der Reform bekannt gegeben werden.

Die Vision dahinter ist wohl, dass die Patienten und das Personal anschließend ins Klinikum Ansbach strömen. Nur hat das bisher auch nicht funktioniert: Weder nach der Schließung der Rothenburger Gynäkologie noch nach der kompletten Schließung des Diakoneo-Krankenhauses in Neuendettelsau sind die Zahlen im Ansbacher Krankenhaus in den jeweiligen Abteilungen gestiegen.

In den letzten Jahren haben Rothenburg und Dinkelsbühl erhebliche Leistungseinschränkungen erfahren müssen, um das erhebliche Defizit zu reduzieren. Was ist in Ansbach eingespart worden?

Und auch der Ansbacher Teil des Verwaltungsrats sollte nicht glauben, dass ihn das nicht betrifft: Im Moment wird der Großteil des Defizits, 60 Prozent, vom Landkreis übernommen, obwohl er nur 50 Prozent des Verwaltungsrats stellen darf.

Sollte aber die Versorgung im Landkreis beendet werden und nur noch ein Krankenhaus in der Stadt Ansbach übrigbleiben, würden sicher Rufe nach Neuverhandlung dieser Aufteilung laut –

insbesondere wenn die Menschen aus dem Rothenburger und Dinkelsbühler Einzugsbereich nicht wie erwartet das Ansbacher Krankenhaus aufsuchen werden.

Sollten die Kliniken in Rothenburg und Dinkelsbühl geschlossen oder in „Praxiskliniken“ umgewandelt werden (wir erinnern uns an Feuchtwangen!), wird zuerst die Notfallversorgung vor Ort nach 16:00 Uhr wegfallen. In der Folge ist dann der Notarztdienst nicht mehr gesichert, der freiwillig von niedergelassenen Ärzten erbracht wird – die zusätzliche Fahrzeit von einer Stunde nach Ansbach lässt sich neben der Praxistätigkeit schlicht nicht mehr leisten.

Wir bitten alle Beteiligten, erst die endgültig beschlossene Version der Krankenhausreform abzuwarten und keine voreiligen Schritte zu unternehmen, deren Folgen für die Gesundheitsversorgung im Landkreis – und die Finanzen der Stadt – katastrophal wären.

Mit freundlichen Grüßen

Jan Overmans – Dr. Gertrud Overmans – Aleksei Kadnikov – Dr. Wolfgang Weltzer